

dämonisch Gewordene. Er glaubt noch heute an ein Hinüberwirken aus jenen in die Lebenden, die Schwächeren, und diese haben sich eigentlich nur zu fürchten vor den Totenerscheinungen, die ihnen eine Tatsache sind: die Vorfahren haben solche erlebt, wie sie in den Familien hören, sie selber manchmal wohl auch (oder glauben es doch); jedenfalls stehen einzelne in dem besonderen Ruf, die Gabe zu haben, „etwas zu sehen“, und werden darum bedauert. Denn die Gabe ist dem Inhaber gefährlich. Gefährlicher noch erscheint dem Volke der Mutwille, der die Geister herausfordert. Das erläutern u. a. merkwürdige eigene Erlebnisse in seinen Walddörfern, die dem Vortragenden den Stoff geliefert haben. Dahin gehören besonders noch die Erscheinungen, die das Volk unter dem Begriff „das zweite Gesicht“ zusammenfaßt, die Fernwirkung der Sterbenden, die gerade während des Weltkrieges wieder viel empfunden wurde und von sich reden machte. Vergleichen läßt zeitweise nach, um in der Not sich zu erneuern. Der Glaube an lebendige Menschen von übernatürlichem Können, die sich in die Welt der Geister, der Toten wie der Dämonen (des Teufels), hineinbringen, dorthin ihr Wissen beziehen, wahr sagen, Heilungen vornehmen, Diebe entlarven, das sind dem Volke unheimliche Sterbliche, die es in der Not dennoch aussucht. Dabei unterscheidet es scharf die Männer und Frauen der weisen und die der schwarzen Sympathie: jene sind ungefährlich, diese sehr bedenklich und unmittelbar gefährlich für dieses und für jenes Leben. Der Dämonenglaube; auch er von wunderbarer Fähigkeit und in der Tiefe kaum berührt vom Christentum, zurückgedrängt natürlich. Angst vor der Krankheit, Angst vor dem Tode, Angst um sich selbst, um die Seinen, um das Vieh und allen Besitz, und dann die unausrottbare Zuversicht, durch Zauber Herr alles Schlimmen zu werden, wenigstens es doch aufzuschieben — das sind die Triebfedern dieses Glaubens. Schwerlich werden die zahlreichen Hörer dieser schönen Vorträge in den mitgeteilten Einzelheiten als solchen Neues gefunden haben. Ich denke, sie haben dennoch wohl alle das Ganze mit Genuß gehört. Das liegt zunächst in der Anmut der Form. „Veget Anmut in das Geben“ fordert Goethe, und Bötte versteht das. Weiter liegt es in der Konzentration auf das vom Vortragenden selbst Erlebte oder sozusagen Miterlebte. Bötte bietet auch hier nicht eine fleißige Sammlung aus aller Welt, Verbürgtes wie Unverbürgtes aus Nord und Süd, wie man dergleichen gewöhnlich liest oder hört, selbst bei Mannhardt, sondern er greift zu dem, was er in seinen Rhöndörfern, allenfalls im anderen Hessen angetroffen hat in jahrelanger Vertiefung in Art und Art seiner Bauern. Diese beiden Vorträge sind lebendiges, organisches Leben, kein totes Mosaik. Daß wir von einem zuverlässigen Zeugen erfahren, wie es um jenen scheuen Glauben in jenen Walddörfern noch heute steht, darin sehe ich den Wert der Leistung. Und dann in gewissen Einzelheiten, die den Mitforscher angehen. Z. B. das Volk sagt mit vorsichtiger Scheu, ja Angst, von Menschen, denen es übernatürliche Kräfte zuschreibt, „der oder die kann oder weiß etwas“ sehr allgemein. Das hat seine Analogien. Medea heißt „die Kluge“, sie war eine von der schwarzen Sympathie. Von hierher ist die Gestalt als eine aus dieser niederen Sphäre in die hohe Heldensage getretene Gestalt zu verstehen. Einen weiblichen Dämon, uns nur noch als Seegeist bekannt, nannten die Griechen „eine die etwas kann“ (Dynamene); auch andere Geister heißen „die Mächtigen“ (Dymatoi), wie die Toten „die Stärkeren“ usw. Das mag doch dem Vortragenden ein Lohn für seine treu beobachtende Arbeit in seinen Wäldern sein, daß

das, was seine Getreuen dort noch heute glauben und wie sie es glauben, auf anderen Wissensgebieten allerlei Dunkel erhellt und Licht schafft. Es sind ganz prächtige Analogien. Professor Ernst M a a ß.

Hochschulnachrichten: Marburg: Am 24. Oktober wurde, zum ersten Mal wieder nach vier Jahren in der alten Form, der Rektorwechsel vollzogen. Eingeführt wurde der für das Amtsjahr 1920/21 gewählte Rektor Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Hofmann, Direktor des Physiologischen Instituts. Geheimrat Hofmann sprach über „die Beziehung zwischen den Vorgängen im Gehirn und im Denken“. Der scheidende Rektor, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Busch, zog einen Vergleich zwischen der Zeit der Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs vor 50 Jahren und der Gegenwart. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind in dem großen Völkerringen 4 Mitglieder des Lehrkörpers und 850 Studierende auf dem Felde der Ehre geblieben, gegen einen Gesamtverlust von 4 Studierenden im Kriege 1870/71. Geheimrat Busch begrüßte den Nachfolger des Universitätsrektors, Geh. Ober-Reg.-Rat v. Hülßen, sowie den Nachfolger des Leiters der Bibliothek, Geheimrat Schulte-Königsberg, im Namen der Universität. Ferner gedachte er der Stiftung des Prof. D. Simons, der seine Villa am Rotenberg dem „Verein für das Deutschtum im Ausland“ zu einem Heim für studierende Auslandsdeutsche zur Verfügung gestellt hat. Mit Beginn des neuen Semesters wird das neue Verwaltungs- und Hörsaalgebäude, das den Namen „Landgrafenhaus“ erhalten hat, vollständig in Benutzung genommen. Immatrikuliert sind 2605 Studierende (darunter 336 Frauen), gegen 3207 (410) im Sommersemester und 3376 (344) im vorigen Wintersemester. Es studieren 186 Männer und 8 Frauen Theologie, 443 Männer und 11 Frauen Jura, 782 Männer und 60 Frauen Medizin und 858 Männer und 257 Frauen Philosophie. — Der Staats- und Völkerrechtslehrer und demokratische Reichstagsabgeordnete für Hessen-Rhassau Prof. Dr. Walter Schüding, der als staatsrechtlicher Sachverständiger an den Verhandlungen in Versailles teilnahm, hat einen Ruf an die Berliner Handelshochschule zum nächsten Sommersemester angenommen. Er ist bekanntlich ein Enkel des Romanischfistellers Levin Schüding. — Dem Privatdozenten Prof. Dr. Glaser wurde ein Lehrauftrag zur Vertretung der romanischen Sprachwissenschaft erteilt. — In der philosophischen Fakultät habilitierte sich Graf v. Degenfeld-Schomburg. — Der Hilfsbibliothekar an der Göttinger Universitätsbibliothek Dr. G. Wieczorek wurde zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Marburg ernannt. — Gießen: Der o. Prof. und Kurator am botanischen Institut zu Bonn Dr. Ernst Küster wurde zum ord. Prof. für Botanik als Nachfolger des Geh. Hofrats Hansen ernannt.

Personalchronik. Der Senior der Schweger Philologen und Ehrenvorsitzende des Werratalvereins Prof. Dr. Pontani beging seinen 75. Geburtstag. Am 8. November feierte der Chef des städtischen Gesundheitswesens Geh. Medizinalrat Dr. Heine mann in Kassel seinen 70. Geburtstag. Die Augsburger Schillerstiftung hat ihren diesjährigen Preis dem Lehrer an der Homberger Taubstummenanstalt Heinrich Kuppel für sein Novellenwerk „Rhönbauern“ und seinen Gedichtband „Die zu Häupten Frührot haben“ zuerkannt. Kuppel ist auch den Lesern unserer Zeitschrift durch seine Gedichtbeiträge und die Erzählung „Bonaventura Rothämel“ bekannt.